

dem Justizministerium, an das Innenministerium ergangen war. Sie galt für alle fünfzig. Auch für den am 19. Jänner 1949 zu lebenslänglicher Kerker verurteilten Johann Sanitzer.

Keine amtliche Stellungnahme

Obwohl man versucht hatte, die Heimkehr des enthafteten Gestapo-chefs geheimzuhalten, kam es zu einem kleinen Skandal. Johann Sanitzer wurde von einigen Freunden erwartet und zu einem schwarzen Opel begleitet. Auf dem Weg dorthin schlug einer der „Bekannten“ Sanitzers einem Foto-reporter die Kamera aus der Hand.

In den nächsten Tagen häuften sich in den kommunistischen und sozialistischen Blättern die Leitartikel. Darin wurde die Erinnerung an die Tage nach 1943 und an die Geschehnisse im zweiten Stock des Hotel Metropol geweckt. Die krasssten Zeugenaussagen wurden noch einmal abgedruckt. Johann Sanitzer müsse — das war die Schlussfolgerung — sofort wieder hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Auch die Parlamentsabgeordneten begannen sich für den „Fall Sanitzer“ zu interessieren. Der Vorsitzende des Justizausschusses, NR Lujo Tončič, lehnte die Beantwortung der diesbezüglichen Anfrage eines sozialistischen Abgeordneten ab. ÖVP und SPÖ haben Dienstag im Parlament den Justizminister interpelliert. Eine amtliche, öffentliche Stellungnahme zum „Fall Sanitzer“ ist aber bisher nicht erfolgt.

Rein juristisch ist das Urteil gegen den ehemaligen Gestapo-Kriminalrat nach wie vor rechtskräftig. Johann Sanitzer hätte nur damit rechnen können, nach spätestens 20 Jahren Haft bedingt entlassen zu werden. Die österreichische Strafrechtspraxis sieht dies für alle „Lebenslangen“ vor. Auch für solche, die sich politischer Delikte schuldig machten. Sanitzer hätte wahrscheinlich, sagen die Strafrechtsexperten, auch damit rechnen können, bereits wesentlich früher in Freiheit gesetzt zu werden. Eine Begnadigung hätte ihm schon wesentlich früher die Entlassung bringen können. Zumindest 10 oder 15 Jahre hätte Sanitzer aber in einem österreichischen Kerker verbringen müssen. Tatsächlich „saß“ er, die Untersuchungshaft mit eingerechnet, in Österreich genau vier Jahre. Sechs Jahre verbrachte der ehemalige Wiener Abwehrchef dann in russischen Gefängnissen.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCES METHODS EXEMPTION 3B2D
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2001 2008

Declassified and Approved for Release
by the Central Intelligence Agency
Date: 2001

29 Dec 1955

Sanitzer zieht's nach dem Westen

Es schien, als könne der Sanitzer-Skandal nicht mehr größer werden als er ist, aber es zeigt sich, daß es doch möglich ist. Seit seiner Rückkehr nach Österreich ist der zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Kriegsverbrecher Sanitzer auf freiem Fuß, bei der Beantwortung einer Parlamentsanfrage hat sich Justizminister Kapfer darauf ausgedrückt, man habe Sanitzer nicht festgenommen, weil Aussichten bestünden, daß er begnadigt werde. Nun hat sich inzwischen herausgestellt, daß nicht die leiseste Aussicht für eine solche Begnadigung besteht — doch Sanitzer ist noch immer frei.

Und nicht nur das: der verurteilte Kriegsverbrecher kann auch frei und ungehindert in Österreich herumreisen und braucht sich nicht einmal polizeilich zu melden! Seit mehreren Tagen befindet sich Sanitzer in Salzburg, wo er bei dem Angestellten einer katholischen Buchhandlung wohnt, die ihrerseits dem „Sozialen Friedenswerk“ des Erzbischofs Rohrer nahesteht, und ist polizeilich nicht gemeldet. Sanitzer ist selten daheim und beschäftigt sich vor allem damit, „Ausflüge“ zu machen, und wenn ihn die Ausflüge

von Zeit zu Zeit über die nahegelegene österreichisch-deutsche Grenze führen, dann ist es sicherlich nur ein Zufall!

Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß es offensichtlich manchen Leuten sehr lieb wäre, wenn der wohlinformierte ehemalige Gestapo-chef über die Grenze verschwinden würde. Bisher war er, wie es scheint, nicht geneigt, diesen Wunsch zu erfüllen. Ist Sanitzer in Erwartung endgültiger Vereinbarungen in die Nähe der deutschen Grenze verzogen oder fürchtet er, daß unter dem Druck der Öffentlichkeit die österreichischen Behörden doch eines Tages gezwungen sein werden, die schützende Hand von ihm zurückziehen zu müssen?

Im übrigen hat Helmer die ihm von der Tribüne des niederösterreichischen Landtags von Abgeordneten Dubovský gestellte Frage, ob zwischen seiner seinerzeitigen Freilassung durch die Gestapo und der Einstellung der Verfolgung Sanitzers ein Zusammenhang besteht, bis heute noch nicht beantwortet.

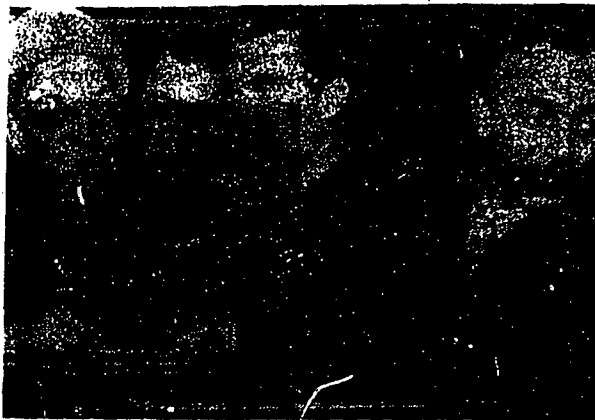
Ein bezeichnendes Schweigen!

10 Dec 55

Der Fall Sanitzer

Verurteilt und begehrt

Der Große Schwurgerichtssaal des Wiener Landesgerichtes war überfüllt, als am 19. Jänner 1949 im letzten großen Volksgerichtsprozeß der Nachkriegszeit Oberlandesgerichtsrat Dr. Donner das Urteil verlas: Johann Sanitzer, ehemaliger Kriminalrat und Abwehrchef der Wiener Gestapo, wurde zu lebenslänglichem, schwerem und verächtlichem Kerker verurteilt. Sein Vermögen erklärte man für verfallen. Das Gericht hatte der Anklage stattgegeben, die lautete: „... Johann Sanitzer habe Menschen in einen qualvollen Zustand versetzt und zumindest zum Teil empfindlich mißhandelt.“



Spätheimkehrer, Ex-Kriminalrat und Abwehrchef Sanitzer (links)
Sollte Österreich-Experte in Pankow werden

Sanitzer, ehemaliger Kriminalrat und Abwehrchef der Wiener Gestapo, wurde zu lebenslänglichem, schwerem und verächtlichem Kerker verurteilt. Sein Vermögen erklärte man für verfallen. Das Gericht hatte der Anklage stattgegeben, die lautete: „... Johann Sanitzer habe Menschen in einen qualvollen Zustand versetzt und zumindest zum Teil empfindlich mißhandelt.“

Der Paragraph 3 des Kriegsverbrechergesetzes schien — damals — dem Kriminalrat Johann Sanitzer auf den Leib geschrieben zu sein. Wegen Illegalität und Hochverrat, Quälerei, Mißhandlung und Verletzung der Menschenwürde sprach das Volksgericht die Höchststrafe aus. Mildernde Umstände wurden zugebilligt: Die Unbescholtenheit und das Geständnis des Angeklagten bewogen die Berufs- und Laienrichter, von der im Volksgerichtsverfahren zulässigen Todesstrafe abzusehen. „Sanitzer bürokratisierte die mittelalterlichen Folterungen der Gestapo“, sagte Staatsanwalt Dr. Eichler in seinem Schlußplädoyer. Fast genau sechs Jahre später ist Kriminalrat Sanitzer ein freier Mann.

Die letzten Vierzig

Bereits mit dem letzten großen Heimkehrertransport war auch die Rückkehr des seinerzeitigen Wiener Abwehrchefs aus Rußland avisiert worden. Das war für Wien eine Überraschung. Viele wähten den zu lebenslänglichem Kerker Verurteilten noch in der Strafanstalt Stein. Dorthin war er nach dem Prozeß gebracht worden. Nur wenige erlarneten sich an die Meldung, die Ende 1949 durch die Blätter gegangen war: daß Johann Sanitzer ohne Angabe von Gründen durch die russische Besatzungsmacht aus Stein abgeholt und mit unbekanntem Endziel abtransportiert worden sei. Wie über die vielen Tausende, die sein Schicksal in den ungeheuren Weiten Rußlands teilten, breitete sich schließlich auch über Johann Sanitzer der Mantel des Schweigens und des Vergessens.

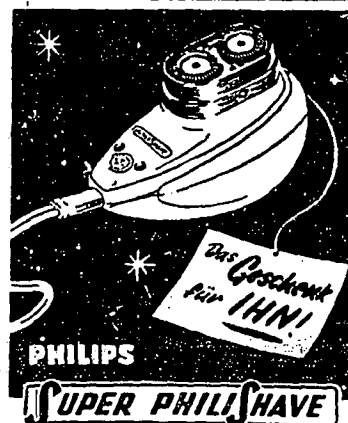
mat bringe. Es handelte sich um vierzig österreichische Staatsbürger und zehn Volksdeutsche. Es waren Männer, die in Rußland verurteilt, dann amnestiert und schließlich zurückgeschickt worden waren. Der Prominenteste unter ihnen war Johann Sanitzer. Er wurde, wie seine Mithäftlinge, in Steinamanger von einem Beamten des Innenministeriums in „österreichische Obhut“ übernommen, in einen Sonderwaggon verfrachtet und in Achau auswaggoniert. In Gendarmarieautos führte man die 50 „Belasteten“ dann in die Wiener Rennwegkaserne, wo die Männer endgültig entlassen wurden.

Jene, die vor ihrem Abtransport nach Rußland von österreichischen Gerichten abgeurteilt worden waren, erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß ihnen Strafaufschub gewährt worden sei, bis sie ein Gnadengesuch an den Bundespräsidenten eingebracht hätten. „Kein Mann wird in Haft genommen“ — so lautete die Weisung, die von der zuständigen Behörde,

Rechtslage ungeklärt

„Die rechtliche Situation ist ungewiß“, kommentiert Rechtsanwalt Dr. Fürst, der seinerzeitige Verteidiger Sanitzers. „Nur ein individueller Gnadenerlaß des Bundespräsidenten könnte die Lage zugunsten Sanitzers klären.“ Der Anwalt hat den heute 50 Jahre alten Sanitzer seit dem Prozeß nicht wiedergesehen. Nach dem Abtransport des Häftlings nach Stein kam Dr. Fürst nur noch einige Male mit der Gattin des ehemaligen Kriminalrats zusammen, die sich während der Haftzeit ihres Mannes als Angestellte in einer Eisefirma weiterbrachte.

„Die rechtliche Situation ist ungewiß“, sagt auch Ministerialrat Doktor Peterlunger, der Chef der Staatspolizei. Das Justizministerium zieht sich so aus der Affäre: „Solange die vorbereitete parlamentarische Anfrage nicht ergangen ist, können wir keine Erklärung abgeben, denn das hieße ja dem Herrn Minister vorgreifen.“



mit dem Doppelscherkopf, der Weltmeister der Trockenrasierer S 385,-

RECHT
DIE
WOCHE
N-PRESSE
10
DEC
55